

L: Gal 6, 14-18

Ev: Mt 11, 25-30

FRANZ UND HERZ

Da der Gedenktag des Heiligen Franz von Assisi in der erste Oktoberwoche gefeiert wird, kommt es immer wieder vor, dass dieser Gedenktag mit dem Herz-Jesu-Freitag zusammenfällt. Insofern ist das heutige Zusammentreffen der beiden Ereignisse nichts Außergewöhnliches, aber es ist wie immer eine Einladung, uns Gedanken über die Verbindung der beiden Gedenken zu machen, denn beides passt ja recht gut zusammen.

Feiern wir doch immer am Herz-Jesu-Freitag die Offenbarung der Liebe des Vaters durch den Sohn. Der Blick auf das offene Herz Jesu – das dürfen wir nie vergessen – lässt uns ja die Ikone des Vaters sehen. Zwischen Jesus und dem Vater passt, wie man das so sagt, kein Blatt. Jede Rede über einen zornigen Gott, vor dem uns Jesus beschützen müsste oder den er zuerst durch sein Blut besänftigen müsste, sind dogmatisch gesehen grober Unfug. Leider geistern solche wirren Ideen immer wieder durch manche sogenannte Privatoffenbarung. Wer dem Sohn glaubt, so sagt es Johannes der Täufer (vgl. Joh 3), der begreift, dass er nicht unter dem Blick eines zornigen Gottes lebt. Jesus zeigt uns vielmehr im Gleichnis vom verlorenen Sohn, dass das Vaterhaus immer offensteht, und zu Hause wartet nicht ein finsterer, grollender Vater, sondern ein Vater voller liebender Sehnsucht nach seinem Kind.

Genaugenommen war Franz von Assisi ja auch so ein „verlorener Sohn“, der durch ein einschneidendes Erlebnis auf eine neue Spur gesetzt worden ist, die ihn begreifen ließ, dass die Reichtümer dieser Welt nur Mist sind im Vergleich mit jenem Reichtum, der Gott bedeutet und den jeder erlangen kann, der sich ganz auf Gott einlässt – oder noch besser: Der Gott ganz in sein Leben einlässt.

Dieses Leben wurde ungeheuer fruchtbar, wenn man allein die zahlreichen Ordensgemeinschaften und Bewegungen hernimmt, die durch seinen Lebensimpuls entstanden sind. Dies ist allein schon deshalb bemerkenswert, weil Franz von Assisi eigentlich gar keinen Orden gründen wollte. Er wollte nach dem Evangelium leben und um ihn haben sich andere junge Leute gesammelt, die - durch ihn angeregt - wie er aus den bekannten Schienen ausgestiegen sind. Von kirchlicher Seite aber wurde ihm auferlegt, eine Ordensregel zu verfassen und die Bewegung in die kirchlichen Strukturen einzupassen. Für ihn war das ein großes Leiden, aber nur weil er sich gefügt hat, wurde die franziskanische Bewegung nicht verfolgt, wie andere Armuts- und Erneuerungsbewegungen seiner Zeit.

Das Charisma dieses Heiligen ist anziehend bis heute, weil es mit Lebensfreude, Naturverbundenheit und vor allem mit einer innigen Gottesfreundschaft verbunden wird. Und obwohl gilt: „Franz is kaner“ – also ein Charisma kann man nicht einfach kopieren oder weitergeben, denn ein Charisma kommt von Gott – so erweckt das Zeugnis dieses Heiligen doch die tiefe Sehnsucht, selber in solch einer inneren Freiheit leben zu können.

Darüber hinaus beschäftigt Franz von Assisi und die franziskanische Bewegung längst auch die Gelehrtenwelt. Was es da alles gibt an franziskanischen Universitäten, Studien und Lehrgängen. Ich selber habe vor mehr als zwanzig Jahren ein Seminar an der Universität absolviert, dort wurden die unterschiedlichsten wissenschaftlichen Fragen bearbeitet. Es ist kaum zu glauben, was man da alles erforschen, lernen und wissen kann.

Und es gilt auch hier: Den Weisen und Klugen bleibt das Geheimnis des Reiches und auch das eigentliche Geheimnis des Heiligen verschlossen. Man kann es auch nicht durch Studien weitergeben. Dies kann man nur auf ganz andere Weise erfahren. Man kann es sich auch nicht erarbeiten, sondern nur empfangen in der Haltung des Kindes oder des Unmündigen, der bereit ist, das, was gerade über die Grenzen des Bekannten und Gelernten hinausgeht, aufzunehmen.

Wenn man solch eine Erfahrung aber nicht machen kann, was bleibt dann? Der Blick auf das Leben des Heiligen Franz gibt uns ein Beispiel. Denn auch ihm ist die Wandlung des Lebens widerfahren. Es ist etwas passiert, das er so nicht gesucht und nicht gewollt hat. Die Verwundung im Städtekrieg, die Krankheit und die Schwäche, die daraus folgte, waren ja alles andere als dieser Dandy wollte. Aber das, was zunächst wie ein Unglück erschien, wurde zum großen Segen, nicht nur für ihn, sondern für die Kirche.

Das bedeutet freilich nicht, dass Franz nur passiver Spielball göttlichen Eingreifens war. Wenn jemandem etwas passiert, was er nicht wollte, wenn die Lebenspläne plötzlich durchkreuzt werden, hat man immer die Möglichkeit, unterschiedlich zu reagieren. Er hätte resignieren und sein Leben bedauern und beweinen können, er hätte hadern können und Schuldige an seinem Unglück suchen können, er hätte in der Verbitterung enden können. Aber Franz hat anders reagiert. Sein Herz war dafür offen, eine Berührung durch ein anderes Herz zuzulassen. Und das ist der entscheidende Punkt, der sein Leben gewandelt hat.

Und damit haben wir auch einen wichtigen Impuls für unser Leben. Wie schon gesagt: „Franz is kaner“, und man kann ein Charisma nicht durch Studium erarbeiten. Aber fast für uns alle gibt es immer wieder Momente im Leben, die wir uns so nicht ausgesucht hätten. Immer wieder erleben auch wir Situationen, die unsere Lebenspläne durchkreuzen – auch wenn es nicht immer so dramatisch sein wird und muss wie bei Franz -, dann ist die Frage, wie wir reagieren. Wir können uns beleidigt und in Weltanklage (oder Weltschmerz) verschließen, wir können Schuldige suchen und bitter werden, oder wir können unsere Wunde einer anderen Wunde hinhalten, der Herzwunde Jesu und zulassen, dass er aus dem, was uns da widerfahren ist, Segen hervorgehen lässt. Nicht immer bedeutet das, dass das Leben vollständig umgekrempelt wird, aber immer wieder kann etwas Neues in das Leben hereinkommen, was man sich durch kein Studium erarbeiten kann.

In dieser Lebenshaltung lebt es sich anders - denn dann muss ich die Zukunft nicht mehr fürchten. Das ist wohl auch das Geheimnis, das dem Leben des Heiligen Franz diesen Glanz der Fröhlichkeit und Freiheit verliehen hat. Er wusste, dass er alles, was ihm begegnen wird, als Geschenk von Gott annehmen darf, der gewiss aus allem Gutes wirken kann.

P. Dr. Clemens Pilar COp